

Stad a Land (39/2003)

Das war diese Woche

„Vergebung stärker als jede Waffe der Welt“

Freitag - Sonntag - Zum Weltfriedenstag weilt Kim Phuc Phan Thi, das berühmte Napalm-Opfer des Vietnam-Krieges, in Luxemburg und legt als Unesco-Botschafterin des guten Willens ein erschütterndes Zeugnis ab. Sie plädiert für Vergebung und Liebe während einer Konferenz im Centre Convict.

Golfplatz angelegt werden. Das „Mouvement écologique“ läuft Sturm gegen dieses Projekt. Staatlicherseits gibt es auch Erwägungen, die Gebäude und die Landschaft unter Denkmalschutz zu stellen. Das Umweltministerium spricht sich gegen den Golfplatz aus.

Demonstration auf Kirchberg

Dienstag - Die EU-Kommission hat alle Aufträge für ein Subunternehmen von Eurostat, des europäischen Statistikamtes gekündigt. 116 Angestellte werden entlassen. Daher kommt es zu einer Protestdemonstration auf Kirchberg. Es wird darauf hingewiesen, dass 160 weitere Arbeitsplätze in Gefahr sind.

„Memory Walk“ am Alzheimertag

Samstag - Mit einer Reihe Veranstaltungen und an Informativständen macht die „Association Luxembourg Alzheimer“ auf diese schlimme Krankheit aufmerksam. Die zweite Auflage des „Memory Walk“ führt über das Bourbon-Plateau in der Hauptstadt. In einer gut aufgemachten Ausstellung, die noch bis zum 29. September im „Cercle“ zugänglich ist, wird das Leben eines Mannes, der von Alzheimer befallen ist, dargestellt.

Jubiläum in Echternach

Samstag - Sonntag - Mit einer akademischen Feier in Gegenwart von Großherzog Henri und des Erzbischofs Mgr. Fernand Franck wird in Echternach an die Konsekration der Basilika vor 50 Jahren am 20. September 1953 erinnert. Dabei wird die internationale Dimension des Gotteshauses durch den Willibrodus-Kult unterstrichen. Willibrodus, so der Erzbischof, habe die europäische Denk- und Kulturwelt entscheidend geformt. Am Sonntag zeichnet Generalvikar Mathias Schiltz als Festprediger während des Jubiläumshochamtes den großartigen Wiederaufstieg des Willibrodusdomes auf.

Woche der Mobilität

Sonntag - Montag - Im Rahmen der europäischen Woche der Mobilität ist der Sonntag zum autofreien Tag erklärt worden. Insgesamt vierzehn Gemeinden machen bei dieser Aktion der Sensibilisierung für den öffentlichen Transport mit. Es sind weniger als in den Vorjahren. Hier und da werden Straßenabschnitte gesperrt und den Nicht-Motorisierten vorbehalten, die hoch zu Ross, auf dem Drahtesel, auf Schusters Rappen oder als Inline-Skater unterwegs sind. Am Sonntag und am Montag sind die Züge und die Busse kostenlos.

Pro und contra Golfplatz

Dienstag - In der Ortschaft Meyesemburg (Gemeinde Fels) soll ein

Bekämpfung von Drogen am Steuer

Bessere Methoden für Polizei und Justiz

Seminar am Centre Universitaire brachte Experten aus In- und Ausland zusammen

Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Robert Wennig vom Gesundheitslaboratorium (LNS) fand gestern im Centre Universitaire ein Seminar über Drogen am Steuer statt. Transportminister Henri Grethen will bekanntlich ein Gesetz auf den Instanzenweg bringen, das es ermöglichen soll, Drogenkontrollen künftig so systematisch wie derzeit Alkoholkontrollen durchzuführen. Ein entsprechendes Gesetzprojekt hatte der Abgeordnete Niki Bettendorf vor wenigen Monaten vorgelegt.



Laut Prof. Dr. Robert Wennig liegt das Unfallrisiko bei Drogenkonsum um 1,8 bis neunmal höher

Oft Drogen und Alkohol zusammen

Bei einer belgischen Studie über Unfälle durch Drogen, an der sich das LNS beteiligt hatte, wurde festgestellt, dass jeder fünfte getestete Autofahrer mehr als eine Droge zu sich genommen hatte. Oft war Alkohol im Spiel: Bei den 627 untersuchten Fällen lag der Alkoholpegel im Durchschnitt bei 1,62 Prozent. Nur wenige dieser Unfälle hatten sich unterhalb von 0,8 Promille zugezogen: Zwischen 0,5 und 0,8 lagen z.B. nur 2,4 Prozent der Fahrer. Prof. Robert Wennig sprach sich für eine EU-weite Harmonisierung der gesetzlichen Bestimmungen aus, für eine verstärkte Weiterbildung bei der Polizei und für eine verstärkte wissenschaftliche Untersuchung der Wirkungen.

Charles Hamen betonte auch, dass die Prozedur von der Straßenkontrolle bis zur Ausführung des Drogentests derzeit zu lange dauere. Anhand von speziellen Apparaten soll künftig ein Schnelltest möglich sein. Jean Bourg, Staatsanwalt in Diekirch, wies darauf hin, dass Drogen am Steuer bislang vornehmlich durch Art. 12 des abgeänderten Gesetzes vom 14. Februar 1955 geahndet werden können. Die Polizei könne den Test bislang nur aufgrund äußerer Anzeichen durchführen lassen. Das Gesetz müsse die verschiedenen Substanzen jetzt ausdrücklich verbieten. Benötigt werde ein moderner Schnelltest.

Alain Origer, Drogenkoordinator bei der „Direction de la santé“, verzeichnete einen starken Anstieg des Drogenkonsums, dies vor allem bei Jugendlichen zwischen 15 bis 19 Jahren und Personen zwischen 35 und 44 Jahren. Das Einstiegsalter liege oft bei 14 bis 15 Jahren, das Durchschnittsalter bei 30 Jahren. Die Hälfte der Personen, die sich an spezialisierte Institutionen wenden, gehen einer geregelten Arbeit nach. Die Zahl der Überdosis-Fälle nehme dagegen ab. Im Jahr 2002 seien 2 217 Personen wegen Drogenverbrechen vor Gericht zitiert worden, davon 9,7 Prozent Minderjährige. 12,7 Prozent der Inhaftierten seien wegen Drogenverbrechen im Gefängnis (1995 waren es sogar 41,5 Prozent).

Im weiteren Verlauf des Seminars gingen ausländische Experten auf die in den Nachbarländern gemachten Erfahrungen ein. Die fünfte Ausgabe 2003 des offiziellen Magazins der Luxemburger Feuerwehr, „De Lëtzeburger Pompjee“, ist vor kurzem erschienen. Neben Mitteilungen des Zentralvorstandes umfasst die Zeitschrift Berichte über besondere Ereignisse in einzelnen Sektionen und den Verbandskongress 2003 in Grevenmacher. Ein interessanter Photo-Rückblick ist dem Oldtimertreffen vom 12. Juli in Grevenmacher gewidmet. Ferner wird das Feuerwehrmuseum in Fulda vorgestellt. Die Rubrik „Pompjeesjugend“ enthält u.a. einen Bericht über die Weltmeisterschaft der Jugendfeuerwehren in Kapfenberg (Österreich) und ein Kantonaljüngercamp in Tandel.

Charles Hamen betonte auch, dass die Prozedur von der Straßenkontrolle bis zur Ausführung des Drogentests derzeit zu lange dauere. Anhand von speziellen Apparaten soll künftig ein Schnelltest möglich sein. Jean Bourg, Staatsanwalt in Diekirch, wies darauf hin, dass Drogen am Steuer bislang vornehmlich durch Art. 12 des abgeänderten Gesetzes vom 14. Februar 1955 geahndet werden können. Die Polizei könne den Test bislang nur aufgrund äußerer Anzeichen durchführen lassen. Das Gesetz müsse die verschiedenen Substanzen jetzt ausdrücklich verbieten. Benötigt werde ein moderner Schnelltest.

Alain Origer, Drogenkoordinator bei der „Direction de la santé“, verzeichnete einen starken Anstieg des Drogenkonsums, dies vor allem bei Jugendlichen zwischen 15 bis 19 Jahren und Personen zwischen 35 und 44 Jahren. Das Einstiegsalter liege oft bei 14 bis 15 Jahren, das Durchschnittsalter bei 30 Jahren. Die Hälfte der Personen, die sich an spezialisierte Institutionen wenden, gehen einer geregelten Arbeit nach. Die Zahl der Überdosis-Fälle nehme dagegen ab. Im Jahr 2002 seien 2 217 Personen wegen Drogenverbrechen vor Gericht zitiert worden, davon 9,7 Prozent Minderjährige. 12,7 Prozent der Inhaftierten seien wegen Drogenverbrechen im Gefängnis (1995 waren es sogar 41,5 Prozent).

Im weiteren Verlauf des Seminars gingen ausländische Experten auf die in den Nachbarländern gemachten Erfahrungen ein. Die fünfte Ausgabe 2003 des offiziellen Magazins der Luxemburger Feuerwehr, „De Lëtzeburger Pompjee“, ist vor kurzem erschienen. Neben Mitteilungen des Zentralvorstandes umfasst die Zeitschrift Berichte über besondere Ereignisse in einzelnen Sektionen und den Verbandskongress 2003 in Grevenmacher. Ein interessanter Photo-Rückblick ist dem Oldtimertreffen vom 12. Juli in Grevenmacher gewidmet. Ferner wird das Feuerwehrmuseum in Fulda vorgestellt. Die Rubrik „Pompjeesjugend“ enthält u.a. einen Bericht über die Weltmeisterschaft der Jugendfeuerwehren in Kapfenberg (Österreich) und ein Kantonaljüngercamp in Tandel.

Bulletins et périodiques

Die fünfte Ausgabe 2003 des offiziellen Magazins der Luxemburger Feuerwehr, „De Lëtzeburger Pompjee“, ist vor kurzem erschienen. Neben Mitteilungen des Zentralvorstandes umfasst die Zeitschrift Berichte über besondere Ereignisse in einzelnen Sektionen und den Verbandskongress 2003 in Grevenmacher. Ein interessanter Photo-Rückblick ist dem Oldtimertreffen vom 12. Juli in Grevenmacher gewidmet. Ferner wird das Feuerwehrmuseum in Fulda vorgestellt. Die Rubrik „Pompjeesjugend“ enthält u.a. einen Bericht über die Weltmeisterschaft der Jugendfeuerwehren in Kapfenberg (Österreich) und ein Kantonaljüngercamp in Tandel.

Es ist Wochenende

Alte Hasen



Nach einer EU-Statistik leben die meisten der meisten Vorrühständer in Luxemburg, Belgien und Österreich. Nur 38 Prozent der 55- bis 64-jährigen Männer und 18 Prozent der gleichaltrigen Frauen sind im Großherzogtum noch berufstätig. Alle anderen haben sich für ein beschaufliches Leben entschlossen, das frei ist von Hektik und Stress. Ich bin mir nicht sicher, wie dies zu bewerten ist. Immerhin üben in Schweden noch 71 Prozent der Männer und 66 Prozent der Frauen ihren Beruf aus. Ähnlich hohe Quoten weisen Irland und Dänemark aus.

Auch in Deutschland glaubte man lange Zeit, auf ältere Arbeitnehmer verzichten zu können: Firmen verjüngten ihre Belegschaft, indem sie Ältere in die Arbeitslosigkeit oder in den vorzeitigen Ruhestand entließen. Mittlerweile hat man erkannt, dass die Frührente die Finanzen der Rentenversicherung bedroht: Beitragszeiten fehlen, weil Arbeitnehmer zu früh mit ihrer Tätigkeit aufhören, und die Rentenzahlungen steigen, weil die Menschen älter werden und viel länger Rente beziehen.

Vor allem Männer, die das Rentenalter erreichen, fühlen sich ohne ihren Beruf nutzlos und ausgegrenzt. Oft altern sie rascher und sterben früher, weil sie es versäumen, schon während ihrer Berufstätigkeit für das Leben danach zu sorgen. Beinahe jeder dritte Rentner über 70 Jahre ist mit seinem Los nach eigenen Angaben unzufrieden. Dies geht aus einer Studie der Universität Trier hervor, nach der ein Großteil der älteren Menschen selbst ein negatives Bild vom Alter hat. Sie sind überzeugt, dass man mit zunehmenden Lebensjahren immer weniger lern- und anpassungsfähig wird. Dieses Selbstverständnis hat entscheidenden Einfluss auf die Lebensgestaltung. Begriffe

wie „Lebensabend“ oder „Ruhestand“ verstärken die fatale Wirkung der seelischen Verkümmern. Menschen zum längeren Arbeiten zwingen zu wollen, wäre jedoch verkehrt. Solange Arbeit als Belastung empfunden wird, werden die zahlreichen Schlechwege zum vorzeitigen Ruhestand genutzt. Ein langes Arbeitsleben sollte kein Muss, sondern eine Möglichkeit sein.

In den meisten älteren Menschen steckt ein riesiges Potenzial, das von ihnen aber nicht erkannt und genutzt wird. Viele von ihnen trainieren sich nicht mehr, ihr Gedächtnis lässt in der Folge zwangsläufig nach, sie trauen sich immer weniger zu. Dabei stehen die Chancen, das alte, starre Lebenslaufkorsett zu sprengen, besser als jemals zuvor. Viele Betriebe versuchen bereits, ihre Mitarbeiter möglichst lange zu halten. Zudem altert eine neue Generation heran, die mehr Freiheiten und Entfaltungsmöglichkeiten fordert wird. Die „alten Hasen“ sind gesünder, besser ausgebildet, beruflich qualifizierter, politisch kompetenter, selbstständiger und individualistischer. Sie werden sich mit einem Ruhestand nicht zufrieden geben.

Es ist absurd, dass die Menschen in der Mitte ihres Lebens zu wenig, am Ende aber zuviel Zeit haben. Die gesetzliche Altersgrenze von 65 Jahren, die jeden ohne Ansehen seiner Person zum Alten stempelt, ist eine willkürliche Festlegung. Altersforscher haben herausgefunden, wie extrem unterschiedlich körperliche und geistige Alterungsprozesse bei den verschiedenen Menschen ablaufen. Wenn sich die Phasen von Arbeit, Freiraum und Bildung durchdringen, würde die Gesellschaft eine verblüffende Erfahrung machen, die umsichtige Chefs bereits gut kennen: Menschen, die selbst entscheiden können, wann sie wie viel arbeiten wollen, agieren effizienter und mit mehr Spaß. Von einer neuen Lebensstruktur, von mehr Freiheit und Phantasie könnten alle profitieren: Unternehmer, Arbeitnehmer und Familien, Alte wie Junge.

Rainer Holbe

eng KLACK für eis Sprooch 93

Europäesch Conventioun

Mir hunn äis hei an der KLACK ewell mat deer grousser Versammlung ofginn, déi ënnert dem Giscard d'Estaing zu Bréissel eng Constitution, also eng Verfassung, deemno en alleriewécht Gesetz fir d'Europäesch Uniooun soll virbereeden. Jidder Land vun der Communautéit ass dra vertrueden. Lëtzebuerg och, a schéin iwer d'Partie verdeelt.

Der Conventioun / Versammlung hir „Eeër“ si geluecht. Deen Europa-Menü soll elo och of de groussen Désch kommen, an zwar bei deenen Déckste vun den Décken, op der EU-Regéierungskonferenz, dem EU-Parlament an dem „Conseil Européen“. No deer Prozedur müssen déi eenzel Länner dee Paragraphe-Bësch ofseen... ower et ass elo schon „dämpeg“. Verschidde Länner halen drop, datt hir Leit och „e Wuert“ kréien. Am Sënn vum Ausdrock: 1 Wuert... an engem Referendum mat JO oder NEEN.

D'Situatioun billermeisseg (metaphoresch) ausgedréckt: Jidderree weess, datt nach keen e Gackelche giess huet, ouni d'Schuel ze „krächen“ an et eventuell e schielen... et muss een och nach wëssen, ob een eng Eeërtiwwel, e luesgekacht oder en haart Ee léiwër hätt; et sief, datt een dat Gieft an dat Wäisst duerchernee schléit an eng Omlett draus mécht. Nach anescht ausgedréckt: Jidderreen huet och säin eegene Goût an dat eent léiwër wéi dat anert... a mir wëssen, datt déi Grouss eng onheemlech Strass hunn! Am direkte Sënn: Déi kleng Membre vun der EU wëllen a solle sech net vun deene grouss weckelen a verkëppe loosson... net ewéi lästeg Lais a Mécke geknëckt a verjot ginn. Et schéngt den Ament, wéi wann och esouguer eise Statsminister an deer Saach aner Saiten op d'Gei gezunn hätt... och wann et hei vrun allem ëm d'Zuel vun de Commissairen an Ofstëmmegéet.

No deenen a kéipweis aneren Iwerleeungen ass déi ganz Entreprise EU-Verfassung dann laag net duerch de Bësch... et wier nach Zäit, sech d'Saach nach emol iwer de Wee vun eiser Sproochesituatioun ze bedenken... iwrengs von de Sproochen an der ganzer EU. An allen EU-Länner besti Richter, déi eng EU-Constitution net däerf iwergeen! Eis Irlännesch Frënn - mat knapps 5% vun hinne als Irish-Gaelic-Spricheer / Locuteurs - wäerte wëssen, wéi si do reagieren. Anerer, deenen hir Sprooch net vu weider Leit geschwat gëtt ewéi d'Lëtzebuergesch - z. B. Maltesesch a spéider Islännesch - loosse sech och, am Sënn vum Ausdrock, net esou mirnäischt-dirnäischt iwer de Mond fueren. Si hu Recht. A mir? Wou ass eist Sprooch(e)-Recht?

An der Europäescher Constitution misst verstännegerweis e klengen, ower wichtige, Alinea stoen, deen op d'Sproochegëtt(er) gemängt ass; e Saz, deen de Länner hir Sprooch(en)-Autonomie souverän garantéiert. Ech kënn mir eppes op des Manéier virstellen:

Les langues officielles et de travail de l'Union Européenne sont définies par les législateurs et hauts-représentants de ses membres; les régimes linguistiques internes aux pays-membres restent subsidiairement tributaires de la souveraineté de chaque pays.

Dat wier d'Garantie, datt eis Kanner an déi nächst Generatiounen äis net engem géngé verwënschen... eise Vertrieeder an allen Décisiounen-Organen elo schon dofir MERCI! Lex Roth

ACTIOUN LËTZEBUGESCH - EIS SPROOCH

53a Glesenerstrooss - L-1631 Lëtzebuerg-Gare
Tél.: 470 612 - Fax: 222 490
e-mail: friedjan@pt.lu + faberre@pt.lu + lexroth@pt.lu
Cotisation/Member: 13 € - CCPL-IBAN LU75 1111 0066 4448 0000



Eis Lidder an d'Schoul!

M.V. - An England, am Frankräich, an Irland asw. weess jidder Kand vun 10 Joer eng Dose Lidder a senger Mammesprooch, datt déi „sëtze“ bleiven, héiert dir iwerall, wou eng lëschteg Band beieenen ass! Bei äis sinn et der garantéiert keng 15%. Den Usaz dofir kann ower bal nëmme aus der Schoul kommen. All Respekt fir eis Leit, déi sech mam Fach „Musek“ an der Sprooch ofginn, ob als Enseignant oder als Leit vun der „MUSEP“. Ouni eng bestëmmt Partie eiser Lidder gëtt et kee breede Fong fir d'Léift mam Lidd a vun der Musek.

Eis Schoulministesch wier net iwwele beroden, wa si eng Lëscht vun 20-30 Lidder gif opstelle loosson, vun deenen d'Kanner spéitstens nom 6. Schouljoer d'Halschent obligatoresch misse kennen a kënnen. Dat wieren der 2-3 d'Joer. Zevill? Da solle mir äis och net

driwer bekloen, datt d'Lëtzebuenger „hir Lidder“ net kennen, datt si ausser dem chaotesche Gebrëlls an deem idiotische Gebirels vun hiermiddegen, rappegen „engleschen“ Texter näischent anescht wëssen. Dat geet op d'Käschte vun jidder allgemengem Gefill fir Kultur... PISA un Gebitt vun der Musek! Mol net dovun ze schwätzen, datt hei och een Deel vun de Wuerzele fir d'Léift zum Gesank am Allgemengem am Spill ass, grad ewéi d'Zukunft vun de Gesankveräiner. E „Juppelpäerdche“ fir eis UGDA?

Nodeem mir eist Bichelche mat ronn 5 Dosen „EISER LIDDER“ erausginn hunn, ka kee méi soen, hie gif néierens eppes vu Lëtzebuenger Lidder loosson. Dir kritt et an all Bicherbuttek oder kënn et direkt op enger vun eisen Adresse bestellen... fir de Präis vun engem Teller Spaghettien!

Gebeemten Houfert?

P.W. - Eent vun de sympatheschten Zeche vu kleng Sprooch wéi eiser ass hir Einfachheet, wat net mat Aarmut oder deer esou dacks zitierter „Onreflektiertheet“ ze verwieselen ass. Si ass riicht eraus, fiert net ëm de Bräi, schminkt a botzt sech net, deet keng onnëtz Bänn a Flätschen un.

Einfachheet ass och eng Hauptqualitéit bei ville grouss Schréiftsteller aus de sou genannte Kultursproochen. Déi Etiquette fanne mir ewell bei de griecheschen a laténgesche Klassiker, wou kloer Gedanken und kloer ausgedréckt sinn. „Ce qui se conçoit bien s'énonce clairement...“ heescht et an engem bekannte franséischen Zitat. Den Albert Camus, de Milan Kundera, den Heinrich Böll sinn z.B. an eiser Zäit Beispiller fir eng onverfälscht Sprooch, déi engem genial vun bannen eraus virkënn.

Soubal engem Schreiwert seng „Schwätz“ sech ouni Ursach schlaangeméisseg dréint a

kréngelt - an eiser Sprooch heescht dat: gakegt „Jaddermunnessen-Däitsch / Franséisch“ - fänkt een un, d'Stier ze ronschelen. Gëtt do eppes verstoppt, verhuelt, mat den Hoer erbäigegunn? Oder ass et nëmme fir unzeginn, gutt-zemaachen? Loosst mer äis net falsch verstoen: De Stil vun engem Literate-Sprooch läit nun emol och dacks an der perséinlech-origineller Ausdrockweis vun Auteur oder den Êmstänn vun deem, wat geschriwe gëtt.

Firwat dann elo dëst Getierms? Mä well mir eis einfach a riichteraus Sprooch ewell op esou ville Plaze verkleeden, datt ee se net méi erëmkennt, vrun allem, wann et méi iescht oder e bësse feierlech soll sinn. Hei bréngt dann eng Musek e Concert duer, aplaz deen ze ginn oder ze spillen; mir „gedenken engem (senger!)“, aplaz äis un een ze erënneren / un een ze denken, djei, mir trëlle flätsch mat der Nues a mat eiser Schreif an e gebeemten Gesproochs... an ermëlzen domat hir Kloerheet.

Eise Comité an d'Redaktioun: Claude Bache, René Faber, Jeanny Friederich, Jang Hansen, Henri Marbes, Lex Roth, Roby Zenner, Marvine V. a Pol Wilmes

Nächst Klack (94): 25. Oktober 2003

Am Schluechthaus!

R.Z. - Wéi dacks hu mer schon op dëser Plaz iwwert datt ganz schlecht Lëtzebuergesch geknoutert, datt ee virun allem un Mikro héiert. Meeschtens sinn deer genéssegst lëtzebuergescher Wieder an Ausdréck ënnert den Dësch gekiert oder duerch Vokabelen ersat, bei deenen net nëmme den Dicks, de Lentz an de Rodange sech am Graf, mä Dausende vu Leit sech um Stull ëmgedréit hunn.

D'Schluechthaus ass gross op, fir eis Sprooch mat Method ze „kaponéieren“! Dorun ass keen Zweiwel, wa jo keen Dag vergeet, ouni datt een den Hick iwwer dat aremséigelt a schummesswärt Ouere-Gehäck kritt, wat een do héiert; vum Onsénn am Fong emol net ze schwätzen: „Et ass net gewosst, wéivill Doudeger nach stierwen.“ (Abejoo! Dem James Bond huet awer scho gesot, et gif een nëmme emol stierwen.) - „De Kim Kirchen ass den éischten am General.“ (Ass dat e Botzméttel? Oder geet et ëm d'G-Klassent?) - „D'Zuele gi publiéiert.“ (Mir nennen dat, wann et scho muss esou gesot ginn, publiéiert.) - „D'Alliance, déi hu verluer.“ (D'Alliance ass eng eenzeg Equipe, keng Méizuel) - „Den Auto ass zeréckfonnt ginn“ aplaz erëmfonnt... vläicht gëtt och geschwënn och en Auto vijenzeg fonnt. - „En ass enges quadrupel Mord ugeklot ginn“...schudder, schudder! - „Den Här Mosty huet gemengt.“ (Heescht deen dann net Mousty, an dat liest ee „franséisch“ Musti.)

Et ass wierklech ganz schlëmm, wat äis bannent nëmme engem Dag hei vu Leit zervéiert gëtt, déi eis Sprooch professionell solle gebrauchen... an net (wëllen) kënnen! Dat ass also schon net méi fir ze laachen, et ass einfach e Skandal a wierklech 5 bis 12. Wéi laag léisst eis Regéierung dee Sprooch-Kabes do nach brutschen? Mat deer vill geplote „Pressefräiheet“ kann et jo näischt ze dinn hunn... oder hu mir nëmme Intressen u „francophonie“ an „Duden-Däitsch“ oder Oxford-English? Wann een net emstand ass, e puer Sätz no enger anstänneger Virbereedung ze liesen, da gehéiert een einfach net hannert e Mikro, a scho guer net hannert e Radiomikro... Well da weess een och net, datt een eng Responsabilitéit besonnesch vis-à-vis vun de Kanner huet. An dat ass wierklech schlëmm!

Och géint Risibisi-PISA-Kränk: Lëtzebuergesch liesen!

- Mosaiksteng/Dictionnaire: 17 €
40 Fabeln: 14€
Psalmen (komplett): 25 €
Annoncen / Mentien: 3 €
Geschichten+Sprécher: 17 €
„Klenggeketen“: 2,50 €
Mat Laachen a Kräischen: 4 €
Texas Nuckles: 2,50 €
Um Vaubang: 16.50 €
Eiser Lidder: 9 €

Alles an de Bicherbutteker an op eisen Adressen!!! 10% fir Schoul- oder Veräinsbestellungen